

Objekte zu wenden, die wir selbst zu erzeugen in der Lage sind.

Wenn das ganze deutsche Volk sein Einkommen nur verzeihen wollte, würden wir dies mangels an genügendem eigenen Grund und Boden nicht leisten zu können in der Lage sein. Jedes Gut aber, das wir aus den Schätzen unserer eigenen Erde und durch den Fleiß unserer Arbeit produzieren, kann im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft zur Befriedigung der Kaufkraft dienen.

Der Kraftwagen — Verkehrsmittel des ganzen Volkes!

Es ist kein Zweifel, daß die Sehnsucht nach der Maschine und besonders nach dem Motor bei vielen Millionen vorhanden ist. Es ist weiter erwiesen, daß wir alle Grundstoffe unseres kommenden Automobilbaues aus unserem deutschen Boden durch unsere deutsche Arbeitskraft gewinnen können. Sorgen wir also dafür, daß durch eine gewaltige Zahl billiger deutscher Kraftwagen in der Zukunft der Wunsch jener befriedigt wird, die aus Liebe und Lust zum Kraftwagen bereit sind, einen Teil ihres Einkommens dafür anzulegen. Damit wird vor allem der Kraftwagen als solcher aufzuheben, das Kennzeichen einer bestimmten Schicht von höheren Einkommensträgern zu sein, er wird immermehr zu einem allgemeinen Verkehrsmittel des ganzen deutschen Volkes.

Dann wird auch jene gewaltige Propaganda nicht umsonst sein, die wir für die Motorisierung unseres Volkes sachlich und ideell leisten. — Sachlich durch den Bau der besten Straßen der Welt, und ideell durch eine sportliche Betätigung, die den Ruhm unserer deutschen Motoren, Wagen- und Fahrradfabrikation in der ganzen Welt wiederhergestellt hat.

Es ist für uns alle schmerzhaft zu wissen, daß gerade einer der allerbesten und mutigsten dieser Pioniere der Weltstellung der deutschen Motoren- und Automobilfabrikation, Herr Hermann, sein junges Leben lassen mußte. Wenn er und alle die Männer, die in diesen harten Kämpfen am Steuer unserer Wagen und auf Wägen sitzen, kämpfen mit, dem deutschen Arbeiter Brot zu schaffen, ihm Lohn und Verdienst zu geben, der sich dann wieder in andere Werke umtauschen läßt.

Ich habe mich deshalb entschlossen, für die hervorragenden Leistungen und den opfermühtigen Einsatz der Männer des deutschen Kraftfahrports, die Jahr für Jahr, sei es auf den Rennbahnen der Welt, beim Angriff auf Rekord, bei Langstrecken- und Zuverlässigkeitsfahrten oder im Kraftfahrgeleitsport für deutsches Ansehen und deutsche Geltung kämpfen, als ein höheres Zeichen meiner und des ganzen deutschen Volkes Anerkennung zu schaffen.

Die ehrenvollste Auszeichnung soll vor allem für die motorbegeisterte deutsche Jugend ein Ansporn sein. Der Körperführer Hilfen als der Führer des Autosports wird die Ausführungsvorschriften für die Verleihung erlassen.

Wie immer, erfüllt mich auch diesmal die Empfindung eines aufrichtigen Dankes für alle die, deren Arbeit wir hier in wenigen Minuten bewundern können.

Es gibt keinen Zweifel: Wir verdanken unseren Direktoren, Ingenieuren, Werkmeistern, Arbeitern und Kaufleuten die besten Wagen der Welt. Heute bin ich überzeugt: Wir werden in kurzer Zeit auch den billigen Wagen fabrizieren.

Ich glaube aber ebenso, daß es die Pflicht eines jeden Deutschen ist, sich zur Arbeit dieser seiner Volksgenossen zu bekennen. Mit diesem Wunsch erkläre ich die Internationale Automobil- und Motorradausstellung 1938 in Berlin für eröffnet.

Bericht über die Eröffnungsfest mit den Reden des Geheimrats Allmers und des Reichsministers Dr. Goebbels an anderer Stelle.

Moskaus Entlastungs-Lüge.

Litwinow-Finkelstein's Ablenkungsmanöver.

Es hat lange gedauert, bis Moskau gegenüber dem verbrecherischen Anschlage seiner GWM-Gegner auf das Leben Budenkos, nachdem das ruflose Attentat völlig aufgedeckt ist, die Sprache wiedergefunden hat. Der Oberhäufung des traurigen Restes, der aus der Zahl umgebrachter oder geflüchteter Sowjetdiplomaten noch übrig ist, der aus seinen Genen und Londoner Winkelspielen jammern bekannete Sogeleur und letzte Außenkommissar Litwinow-Finkelstein, der sich gegenwärtig — wie lange noch? — in der Gnade seines roten Toranens lohnt, hat das Wort genommen. Man merkt es seiner „Erklärung“ an, daß ihm dieses Machwerk jüdischer Dialektik schwer gefallen ist. Seine Genen sind natürlich Unschuldslämmer, und so müßt er sich im Schweiße seines Angesichts ab, das blutbedeckte Rot weiz zu waschen, und er meint, er könne dies tun, indem er der Welt eine fauchende Lüge in die Ohren bläst, die so plump ist, wie der ganze Mann, von dem sie kommt.

Natürlich ist Budenko „entführt“ worden. Aber nicht von der GWM-Käuber- und Mörderbande, sondern von Faschisten. Man hat ihm das Gesicht und den Brief „erpreßt“, nachdem man ihn „gefoltert“ hat. Und im nächsten Augenblick mit einem Salto mortale behauptet frech Litwinow-Finkelstein, daß dieser Budenko gar nicht der sowjetrussische Geschäftsträger in Rumänien sei, sondern ein ganz anderer, „ein Weißgardist“. Wenn schon Litwinow-Finkelstein so dummdreie Lügen fabriziert, dann hätte er das besser machen müssen. Und so hält ihm sogar die noch nicht marxistisch oder sowjetrussisch verlesene Auslandspresse vor, daß er sich in einen Widerstand verwickelt hat, der die Lüge und das Ablenkungsmanöver sofort auf den ersten Blick erkennen läßt. Denn einmal gibt es zu, daß es Budenko sei, dann laßt er wieder, er sei es nicht. Ueberdies teilt der „Jour“ noch mit, daß die italienische Regierung zur Feststellung der Identität Budenkos die Vorstichnahme getroffen habe, „einen ihrer diplomatischen Vertreter aus Rumänien nach Rom zu rufen, der in dem Flüchtling zweifellos den Sowjetdiplomaten wiedererkennt hat.“ So ist auch diese freche Lüge der jüdisch-bolschewistischen Außenkommissare entlarvt.

Die Weltspresse — soweit sie nicht sowjetrussisch infiziert ist — quittiert auf das Moskauer unerschämte Ablenkungsmanöver mit der Feststellung, daß der Moskauer Teufel erkannt und nicht erntet zu nehmen sei. Die italienische Presse hat das einseitig richtig, indem sie laut über die Ausreden Moskaus lacht. Erschütternd ist die lange Liste, die der „Sigaro“ als „Behandlungsaufnahme“ der alten und neuen Diplomaten veröffentlicht. Es ist beinahe kein Staat mehr, dessen Name in dieser Liste nicht erscheint. Und um das Maß voll zu machen, trifft aus Brüssel die

Nachricht von einem neuen Anschlag ein auf den früheren sowjetrussischen Diplomaten und ehemaligen Admiral Soboleff. Die Welt lacht wieder von der Schande, die der Illusion und Kultur von den lasterlichen Dörfern der Stalin, Kaganowitsch und Litwinow-Finkelstein widerfährt. Die Welt steht vor der

Mißglückte Leugnungsversuche

„Jedem russischer Weißgardist.“ — Litwinow-Finkelstein dreht und windet sich. — Will man Budenko in ein „demokratisches Land“ lassen?

Unversprorene Antwort auf einen rumänischen Schrift.

18. Februar.

Die Flucht Budenkos nach Italien und seine Entlassungen vor der italienischen Presse haben in Moskau eine unerhörte Bestürzung ausgelöst. Das zeigt auch eine sowjetamtliche Verlautbarung, die heute über den Fall Budenko verbreitet worden ist. Darin heißt es, am 17. Februar habe der rumänische Geschäftsträger in Moskau den Außenkommissar Litwinow-Finkelstein aufgesucht und ihm erklärt, daß die rumänische Regierung, welche von Beginn ihres Amtsantrittes an für die Verleumdung der Unternehmung im Falle Budenko in jeder Weise Sorge getragen habe, es im gegenwärtigen Moment für erwiesen erachte, daß der sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest freiwillig in das Ausland abgereist sei. Dafür spreche der Umstand, daß das rumänische Außenministerium ein Schreiben Budenkos aus Budapest erhalten habe.

In Beantwortung dieser Erklärung hat Litwinow-Finkelstein folgendes geäußert:

Die Sowjetregierung glaube nicht an die Version der freiwilligen Abreise Budenkos. Wenn das erwähnte Schreiben überhaupt von Budenko stamme, so zweifle man in Moskau nicht daran, daß er sich immer noch in der Gewalt seiner Entführer befinde, die mit Drohungen oder Foltern (!) ihn gezwungen hätten, diesen Brief zu schreiben, der dann von den „Verbrechern“ nach Budapest gebracht und von dort nach Bukarest geleitet worden sei.

Besonders bemerkenswert ist ferner, was Litwinow-Finkelstein über das Auftreten Budenkos in Rom zu sagen weiß. Die Sowjetregierung habe davon Kenntnis erhalten, so heißt es in der Verlautbarung weiter, daß eine italienische Zeitung „angebliche Erklärungen“ Budenkos veröffentlicht habe, und daß dieser sich sogar in Rom befinde und sich ausländischen Journalisten zu weiteren Darlegungen zur Verfügung gestellt habe. Auch in diesem Falle bewiesse man in Moskau nicht, daß die Erklärungen Budenkos erpreßt wären und daß diese „legitimen russischen Weißgardisten“, der unter dem Namen Budenko sich in Italien aufhalte, mit dessen Papieren ausgerüstet hätten, während die faschistischen Behörden zur Aufklärung des Sachverhaltes nicht beitragen würden. (Anmerkung der Schriftleitung: An dieser Stelle widerspricht sich die Verlautbarung Finkelsteins besonders stark, denn logischerweise könnte ja nur das eine oder das andere der Fall sein.)

Solange Budenko, so fährt die Verlautbarung fort, sich nicht in einem „freien“ Lande befinde und nicht Leuten vorgelegt werde, die ihn persönlich kennen, könne die Ueberzeugung der Sowjetregierung nicht erschüttert werden, daß Budenko sich noch in Rumänien in der Gewalt seiner Entführer befinde, wenn er nicht von diesen bereits ermordet worden sei. Infolgedessen halte die Sowjetregierung ihre Protestnote vom 10. Februar in vollem Umfange aufrecht und beziehe auch weiter auf der vollständigen Erfüllung ihrer Forderungen.

Folglich habe Litwinow den rumänischen Geschäftsträger gebeten, seine Regierung davon zu unterrichten, daß die Sowjetregierung ihren Gesandten in Prag, Alexandrowitsch, nach Bukarest beordert habe, um die weitere Untersuchung zu beobachten und nötigenfalls mit der rumänischen Regierung Verhandlungen zu führen.

Italien lacht über die Ausreden Moskaus.

18. Februar.

Die Heuerung, die Litwinow-Finkelstein gegenüber dem rumänischen Gesandten in Moskau gemacht hat, hat hier für mich das selbste Ergebnis ausgelöst. Man weiß darauf hin, daß diese Erklärung nur ein Jude machen könne, denn das, was Litwinow-Finkelstein erklärt habe, sei jüdische Frechheit.

Litwinow-Finkelstein hat sich in seiner Erklärung selbst widersprochen, wenn er einmal behauptet, Budenko sei entführt worden und seine Erklärungen seien ihm nach Marterungen erzwungen worden, und im selben Satz dann wieder erklärt, Budenko sei gar nicht Budenko, sondern in Wirklichkeit irgendein Weißgardist, den man als Budenko ausbeute.

Es wird dann darauf aufmerksam gemacht, daß Budenko sorgfältig identifiziert worden ist und an keiner Person und seinen Aussagen nicht der geringste Zweifel möglich ist. Wie

Wahl: Wollen die demokratischen Staaten Steigbähler Moskaus sein oder wollen sie sich einfügen in die Front derer, die die europäische Ordnung, Kultur und damit den Frieden garantieren? Die Welt hat, wie die „Tribuna“ sagt, die Wahl zwischen bolschewistischer Zerkleinerung und den Wächtern der Kultur.

ausländischen Journalisten Roms wählten, in welchem Hotel Budenko wohne, und die meisten hätten ihn bereits besucht und sich mit ihm allein und ungezwungen unterhalten. Budenko sei auch bereit, bei Garantierung seiner persönlichen Sicherheit sich auf neutralen Boden zu begeben und sich dort der internationalen Presse und allen Personen, die ihn von früher her kennen, zum Zwecke der Identifizierung zur Verfügung zu stellen. Man darf gespannt sein, was man in Moskau nun hierauf zu erwidern haben würde, denn allein die Zahl der Personen, die Budenko aus seiner Tätigkeit vom Sowjetpavillon der Weltausstellung in Paris kennen, ist außerordentlich groß, so daß Mandover, wie sie Herr Litwinow-Finkelstein wahrscheinlich nicht selten anzuwenden beliebt, und wie er sie leicht den italienischen Behörden zu unterstellen versucht, gar nicht durchführbar wären.

Ein neues Sowjetmanöver.

Die Sowjetbolschewisten in Rom sucht zu vertuschen. Budenko soll in Bukarest von GWM-Agenten festgehalten werden!

DNB Rom, 18. Februar.

In einer von der sowjetrussischen Botschaft in Rom herausgegebenen Mitteilung wird die Behauptung Litwinow-Finkelsteins aufrechterhalten, daß es sich bei der unter diesem Namen in Rom aufgetretenen Person nicht um Budenko handele. Der richtige Budenko befinde sich noch immer in Bukarest, wo er von sowjetrussischen GWM-Agenten festgehalten werde. — Der sowjetrussische Generalkonsul in Mailand habe einwandfreie Ermittlungen darüber treffen können.

Angeblicher Sowjetsekretär versuchte Budenko zu sprechen.

18. Februar.

Wie „Messaggero“ berichtet, versuchte am Donnerstag ein angeblicher Sekretär der Sowjetbotschaft in Rom, Budenko zu besuchen. Das Blatt berichtet folgendes:

Gegen 15.30 Uhr sprach im Hotel, in dem Budenko wohnt, ein elegant gekleideter Herr vor, der ein Abgesandter der Sowjetbotschaft war. Er stellte sich als „Auslagenoffizier“ der sowjetrussischen Botschaft in Rom vor, und versuchte, mit „sentimentalen“ Motiven von Budenko empfangen zu werden. Er erinnerte sich, so sagte er, der schönen Tage, die sie zusammen an der Diplomatischen Akademie in Moskau verbracht hätten und an die Freundschaft, die sie verbinde.

Budenko ließ sich aber nicht täuschen: „Ich habe“, so erklärte er unwillig, keinerlei Erinnerung. Diesen Herrn zu empfangen, wenn er hofft, mich zu überreden, nach Sowjetrußland zurückzukehren, ist für mich nutzlos. Sollte er über andere Dinge sprechen wollen, so würde er ebenfalls keine Zeit verlieren. Er soll nur fortgehen“ ... was der Herr dann auch tat.

Am späten Nachmittag empfing Budenko die italienische Presse, der er Punkt für Punkt alle seine bereits veröffentlichten Erklärungen nochmals bekräftigte.

Wie „Piccolo“ mitteilt, hat Budenko am Freitagvormittag das Hotel, in dem er in Rom abgestiegen war, verlassen.

Anschlag auf einen früheren Sowjetdiplomaten in Brüssel.

DNB Brüssel, 18. Februar.

Auf den früheren sowjetrussischen Diplomaten und ehemaligen Admiral Soboleff, der seinen Wohnsitz in Brüssel aufgeschlagen hat, wurde am Donnerstagabend ein Anschlag verübt. Als er in seine Wohnung in der Vorstadt Zelles zurückkehrte, wurde er im Treppenhause überfallen. Er erhielt mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf. Da die Verletzung nur leicht war, konnte Soboleff selbst der Polizei Meldung erstatten. Man glaubt, daß es sich um ein politisches Attentat handelt. Der Angreifer soll ein gewisser Herran Baslaw sein, der sich ohne polizeiliche Genehmigung in Brüssel aufhalte.

Soboleff ist einer der Sowjetdiplomaten, die es vor einiger Zeit vorgezogen haben, aus Sicherheitsgründen ihren Dienst zu quittieren.

Die Stiftung des Deutschen Motor-sportabzeichens.

DNB Berlin, 18. Februar.

Die Verfügung des Führers zur Schaffung des Deutschen Motorsportabzeichens hat folgenden Wortlaut:

„Die hervorragenden Leistungen und der opferwillige Einsatz der Männer des deutschen Kraftfahrports, die Jahr für Jahr, sei es auf den Rennbahnen der Welt, beim Angriff auf Rekord, Langstrecken- und Zuverlässigkeitsfahrten oder im Kraftfahrgeleitsport für deutsches Ansehen kämpfen, haben mich veranlaßt, als ein höheres Zeichen meiner Anerkennung das „Deutsche Motorsport-Abzeichen“ zu schaffen. Diese ehrenvolle Auszeichnung soll für die motorbegeisterte Jugend höherer Ansporn sein. Die Ausfüh-rungsbestimmungen für die Verleihung des „Motorsport-Abzeichens“ erläßt der Führer des deutschen Kraftfahrports.“

300 Automobilarbeiter Gäste des Führers im Kaiserhof.

Eine Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.

Berlin, 18. Februar.

Einer seit einigen Jahren geübten schönen Tradition folgend, hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Namen des Führers die zur Internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin weilenden Arbeiter der Automobilindustrie am Freitag zu einem Mittagessen in den Kaiserhof geladen. Auf 300 Arbeitern der Automobil-, Motorrad- und Zubehör-

industrie nahmen auch 30 Arbeiter von den Reichsautobahnen, 25 NSKK-Männer und 25 Soldaten von der Panzertruppe — also Vertreter aller mit der Motorisierung des deutschen Volkes am engsten verbundenen Volksgenossen — an dem Mittagessen teil.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen überbrachte Reichsminister Dr. Goebbels den Gästen die herzlichsten Grüße des Führers, der mit Rücksicht auf dringende Arbeiten zu seinem Bedauern diesmal nicht im Kreise der Automobilgeschaffenen weilen könne.

In den Zeiten vor der Machübernahme, so begann der Minister, habe die Regierung nichts von Kraft, umgekehrt aber auch das Volk nichts von der Regierung wissen wollen, beide hätten früher für sich allein ihre Feste begangen. Die nationalsozialistische Regierung aber feiert ihre Feste gemeinsam mit dem Volke. Denn gerade die Feiertage seien nach nationalsozialistischer Ansicht dazu da, die Menschen in Festfreude einander näherzubringen. Die Regierung Adolf Hitler suche diese Gemeinschaft mit dem Volke aus innerem Antrieb und um der Nation, nicht um ihrer selbst willen. Jeder Kraftfahrer müsse hin und wieder einmal neu aufgeladen werden. „Und so kommen nicht nur Sie, meine Arbeitskameraden, hier nach Berlin, um sich bei uns neue Kraft zu holen, sondern auch wir empfangen bei jeder solchen Gelegenheit neue Kraft für unsere großen und schweren Aufgaben.“

Der grandiose fünfjährige Ausbau im deutschen Automobilbau sei dem Gemeinschaftsgeist der ganzen Nation zu danken. Er sei das Ergebnis der großen Planung des Führers, der Begabung und der Unternehmungslust der Arbeiter und Ingenieure, aber zum größten Teil das Ergebnis des Fleißes, der Betriebsamkeit und der Hingabe des deutschen Arbeiters. So werde es sich im Grunde von selbst, daß die Reichsregierung mit dieser Einladung der deutschen Arbeitererschaft insgesamt ihre Dankbarkeit ausdrücke.

Sowjetimperialisismus in der Offensive.

Am 23. Februar fährt sich zum 20. Male der Gründungstag der Roten Armee der Sowjetunion, der nach den Ankündigungen der Sowjetpresse besonders feierlich begangen werden soll. Als militärisches Machsinstrument des Sowjetimperialisismus ist die Rote Armee für die bolschewistische Weltunterwerbung vollst von überragender Bedeutung. Die offene Teilnahme der Roten Armee an den Kämpfen in Spanien und China hat ihre Aufgaben im Rahmen der kommunistischen Weltrevolution besonders deutlich gezeigt.

Die Rote Armee der Sowjetunion verfügt heute über ein stehendes Heer von rund 2 Millionen Mann, sowie über annähernd 12 Millionen ausgebildete Reservisten. Die fast 40 Prozent des sowjetrussischen Staatshaushalts verschlingenden Militärausgaben werden vorwiegend für die Herstellung von ausgedehnten Angriffswaffen verwendet. Mit rund 6000 Tanks marschieren die Sowjetunion an der Spitze der bestgerüsteten Staaten der Welt. Die Zahl der Kampfflugzeuge wird auf 10 000 geschätzt. Bei der Roten Luftwaffe geht der Angriffskarakter einseitig hervor aus dem Uebergewicht an schweren und leichten Bombern. In den offiziellen Anweisungen der Roten Armee über den Einsatz von Luftstreitkräften heißt es u. a. wörtlich: „Die schweren Bomber der Luftstreitkräfte sind eine wichtige Angriffswaffe, die Verwendung finden muß nicht nur zu Aktionen in der Gruppe der gegnerischen Armee, sondern auch als wichtiger Faktor eines moralisch-politischen Druckes auf Bevölkerung und Regierung des Gegners durch Verletzung politischer und wirtschaftlicher Zentren.“ Auch die Rote Kriegsschiffe wird nach offiziellen Ankündigungen der Sowjets in den nächsten Jahren auf den höchstmöglichen Stand gebracht werden.

„Der neue Krieg wird umbedingt die Revolution entfesseln“ verkündete Stalin auf dem Kongreß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion im Jahre 1934. Damit hat der rote Diktator in knappen Worten ausgedrückt, was in den Verhältnissen der Roten Armee und den Kampfschriften der kommunistischen Internationale in größter Ausführlichkeit behandelt wird: Krieg und Revolution sind zwei sich ergänzende Formen des bolschewistischen Angriffes auf die nichtkommunistische Welt. Im Verlaufe ihres 20jährigen Bestehens hat die Rote Armee genügend Beweise dafür geliefert, daß sie entschlossen ist, die ihr in den bolschewistischen Angriffswaffen gestellten Aufgaben auszuführen. Im April 1920 drangen bolschewistische Heerhaufen in das seit zwei Jahren selbständige Aserbeidschan ein und eroberten dieses Land in einem mit größter Grausamkeit geführten Ausrottungsgeheiß. Eines der bezeichnendsten Beispiele für das rücksichtslose Vorgehen des roten Imperialisismus bildet die Verflistung Georgiens. Moskau erkannte Georgien als selbständigen und unabhängigen Staat am 7. Mai 1920 an und verpflichtete sich dabei, sich für immer jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes zu enthalten. Am 27. Januar 1921 erkannte auch die Entente die Unabhängigkeit Georgiens an und stellte die Frage der Aufnahme Georgiens in den Völkerbund zur Diskussion. Genau zwei Wochen später fielen die bolschewistischen Truppen ohne vorherige Kriegserklärung in Georgien ein. Im Herbst 1922 wurde es dann von Moskau in eine Sowjetrepublik umgewandelt. In einer Reihe von blutigen Aufständen (1924, 1929—30) ist das freilebende Zweimilionsvolk der Georgier von der Moskauer PKL völlig unterdrückt worden. Finnland, Lettland und Estland gelang es in schwersten und verteilten Kämpfen, den bolschewistischen Terror abzuwehren und die nationale Selbständigkeit zu behaupten. Diese Länder sind aber heute am stärksten von der roten Invasion bedroht. Der Einsatz in Polen durch die Sowjetarmee im Jahre 1920 war der eindeutige Versuch, „einen revolutionären Krieg mit dem Ziele der schnellen Entseffung der Revolution im Westen zu beginnen“.

Daß der internationale Bolschewismus sein Endziel, die Weltunterwerbung, nicht aufgegeben hat, wird durch die blutigen Ereignisse in ab unabhängiger PKL durch die blutigen Ereignisse in Spanien und China schlagend bewiesen. In beiden Ländern haben die Moskauer Agenten bewußt den kriegerischen Konflikt herbeigeführt, in beiden Ländern ist auch die militärische Einmischung der Roten Armee durch Entsendung riesiger Mengen von Kriegsmaterial und Einsatz bestausgebildeter Kräfte evident. Die gewaltige, mit modernster technischer Ausrüstung versehene Millionenarmee der Sowjetunion bildet also im Verein mit der internationalen Wühlarbeit der Komintern eine ernste und ständige Bedrohung für die gesamte Kulturmenschenheit. Ips.

Wenn wir Sie nach Berlin eingeladen haben, dann wollen wir damit“, so erklärte Reichsminister Dr. Goebbels unter dem stürmischen Beifall der Gäste, „vor dem ganzen Volk und vor der Welt bekunden: Dieses tolle Ergebnis einer fünfjährigen Aufbauarbeit ist dem Gemeinschaftsgeist unseres Volkes und der Schaffenskraft unseres deutschen Arbeiters zu danken!“

Begleitet stimmten die Arbeiter am Schluß der Rede in das Siegel ein, das Dr. Goebbels auf den Führer ausstrahlte.

Amnestie auch für alle Hochschüler.

Schülerbestrafungen unverzüglich niedergelegt.

DNB Wien, 18. Februar.

Wie amtlich gemeldet wird, hat der Bundesminister für Unterricht, Dr. Verrier, eine Amnestie für alle Hochschüler erlassen, die wegen politischer Vergehen vor dem 15. Februar dieses Jahres eine Disziplinarstrafe erhalten und diese Strafe noch nicht oder nicht vollständig verbüßt haben. Infolge dieser Amnestie werden alle Studierenden, die wegen solcher Vergehen von den Hochschulen entlassen worden sind, von Beginn des Sommersemesters an wieder zur Einschreibung bzw. zu den Prüfungen und zur Erlangung der akademischen Grade zugelassen. Ferner wurde durch einen weiteren Erlass des Bundesministers verfügt, daß die im Zuge des sogenannten Schuldisziplinarverfahrens verhängten Strafen für politische Vergehen von Schülern mittlerer und niedriger Lehranstalten niedergelegt werden. Noch nicht abgeschlossene Disziplinarverfahren gegen Schüler werden eingestellt. Etwasige Suspendierungen solcher Schüler vom Unterricht werden unverzüglich aufgehoben.

zialismus ensive.

20. Male der Grün-
mee der Sowjet-
ungen der Sowjet-
en soll. Als militäri-
imperialismus ist die
liche Weltüberwälti-
ung. Die aktive Teil-
Kämpfen in Spanien
Nahmen der kommuni-
stisch geistig.

nton verfügt heute über
nd 2 Millionen Mann,
nen ausgebildeter
ent des sowjetischen
Waffenarsenals ausgeben
von ausgeprochenen
und 6000 Taus mar-
Spitze der bestgerüsteten
Kampfflugzeuge
er roten Luftwaffe geht
hervor aus dem Heber-
Bomben. In den offi-
ziellen über den Einsatz
a. wörtlich: „Die Schwei-
sind eine wichtige An-
sicht muß nicht nur zu
erhalten der Armee, sondern
es moralisch-politischen
Legierung des Gegners
wirtschaftlicher Zentren.“
e wird nach offiziellen
en nächsten Jahren auf
t werden.

ngt die Revolution ent-
dem Kongreß der Kom-
union im Jahre 1934.
Knappen Worten ausge-
der roten Armee und
stischen Internationale
ell wird: Krieg und
ergänzende For-
Angriffs auf die
t. Im Verlaufe ihres
Armee genügend Ver-
schlossen ist, die in
en politischen Aufgaben
tragen bolschewistische
selbständige Wer-
eines Land in einem mit
berollungsfeldzug. Eines
das rücksichtslose Vor-
bildet die Verfalla-
erkannte Georgien als
Staat am 7. Mai 1920
y für immer jeder Ein-
heiten des Landes zu
erkannt auch die
n und stellen die Frage
Wörterbund zur Dis-
alter fiesen die bolsche-
ge Kriegserklärung in
urde es dann von Mos-
wandelt. In einer Reihe
20—30) ist das freihel-
Georgier von der Mos-
orden. Finnland,
es in Schwerfsten und
bewußtlichen Terror abzu-
ündigt zu behaupten.
stärksten von der roten
in Polen durch die
der eindeutige Versuch,
dem Ziele der schnellsten
Weisen zu beginnen.“
ewissus sein Endziel,
aufgegeben hat, wird
ab nachhitzig EW
nisse in Spanien
In beiden Ländern
wühlt den kriegerischen
Ländern ist auch die
ten Armee durch Ent-
gomaterial und Einsatz
Die gewaltige, mit
verschiedene Millionen-
so im Verein mit der
minieren eine erste
für die gesamte
Ips.

eingeladen haben, dann
eichsminister Dr. Goeb-
ll der Gäste, „vor dem
befunden: Dieses stolze
bauarbeit ist dem Ge-
nd der Schaffenskraft
anten!“
er am Schluß der Rede
ebels auf den Führer
e Hochschüler.
ich niedergeschlagen.
Wien, 18. Februar.

at der Bundesminister
Ankette für alle Hoch-
her Vorgehen vor dem
disziplinartreue erhalten
ist vollständig verbüßt
werden alle Studierenden
en von den Hochschulen
des Sommersemesters
w. zu den Prüfungen
schen Grade zugefassen.
en Erlaß des Bundes-
juges des sogenannten
sten Strafen für
Schülern mittlerer
ergriffen werden wer-
disziplinarverfahren gegen
aige Suspendierungen
werden unverzüglich auf-

Bocholts Einzelhandelsgeschäfte

bestimmen das Gesicht der Stadt.

75 Schaufenster künden deutsche Leistung im Rahmen des Reichsberufswettkampfes.

8 Bocholt, 19. Februar.

Seien wir ehrlich: Wenn wir in eine unbekannte Stadt kommen, dann bummeln wir zuerst einmal durch ihre Hauptgeschäftsstraßen, um uns einen ersten, aber entscheidenden Eindruck von dieser Stadt zu verschaffen. Das Gesicht einer modernen Stadt wird nämlich von seinen Einzelhandelsgeschäften bestimmt, und dieses Gesicht ist für die Werbestraft dieser Stadt, ausgeübt auf die breiten Schichten der Besucher entscheidend.

Die Schaufenster des Einzelhandels sind das Gesicht der ganzen Stadt. Hinter all den vielen glänzenden Spiegelscheiben laden unzählige Dinge, die Sehnsüchte wecken, Wünsche er-

Schaufensterwettbewerb 1938 der DMV.

gestaltet wurde. Mehr als sonst im Jahre legen diesmal die Schaufenster Zeugnis von der Leistungsfähigkeit unserer Einzelhändler und damit der deutschen Industrie und deutscher Qualitätswaren. Aber auch von dem guten Geschmack und dem Kunstsinne derjenigen, die die Fenster gestaltet haben. Es ist hier nicht mehr die abgedroschene Regel vom Blickfang und dem gruppierten Drum und Dran richtungsbend; hier waren zum Teil Dekorationskünstler am Werk. Meister der Dekoration, die mit ganz erstaunlich einfachen Mitteln kleine Kunstwerke geschaffen haben. Schade, daß sie so vergänglich sind. Gar manches Fenster wäre es wert, länger er-

im hiesigen Bezirk be-
teiligen. Während früher
nur Jugendliche bis zu
21 Jahren teilnehmen
konnten, ist der Wett-
kampf jetzt für alle,
gleich welchen Alters,
freigegeben. Daraus er-
klärt sich auch die be-
deutend größere
Zahl der Teilnehmer,
bei denen solche über 21
Jahre in der Mehrzahl
sind. Die größte Teil-
nehmerzahl stellt die
Gruppe „Manufaktur-
waren und Konfektion“,
die zweitgrößte ist die
Gruppe „Lebensmittel“,
es folgen die Gruppe
„Schuhwaren“, die Grup-
pe „Veder, Papier und
Schreibwaren“ sowie die
Gruppe „Haushalts-
waren“ (Glas, Porzellan,
Eisenwaren usw.).
Der Zweck dieses Wett-
bewerbs, der am 20. Fe-
bruar zu Ende geht, liegt
vor allem auch darin,
die Betriebsführer zu
veranlassen, allen Ver-
käufern u. Verkäuferinnen
allen Verkäufern u. Ver-
käuferinnen im Rahmen
der Berufsausbildung ständig Gelegenheit zu geben, aus
eigener Initiative und eigenem Schaffensdrang an der
Schaufenstergestaltung mitzumachen und nicht, wie das
in größeren Geschäften vielfach der Fall ist, diese Tätig-
keit allein von Berufsdekoratoren ausführen zu lassen.
Es muß doch für jeden Verkäufer und jede Verkäuferin
eine innere Freude sein, mit Stolz sagen zu können:
Dieses oder jenes Fenster habe ich selbst, ohne Hilfe,
dekoriert. Außerdem ist es dem betreffenden Angestell-
ten dadurch auch wesentlich leichter, all die vielen Wün-
sche der Kunden und Kundinnen, die sich im Laden viel-
fach auf die im Schaufenster ausgestellten Waren be-
ziehen, so schnell wie möglich zu erfüllen und zu ihrer
Zufriedenstellung beizutragen.

Eine besonders wichtige Aufgabe,

die dem Einzelhandel und allen seinen Angestellten zu-
fällt, ist die wirkungsvolle Herausstellung des Hoch-
standes der deutschen Produktion. Gerade der Einzel-
handel ist am besten in der Lage, die immer noch vor-
herrschenden Vorurteile der Kunden gegenüber
dieser oder jener Ware zu beseitigen durch eine
entsprechende Aufklärung. Nur auf diese Weise ist es
auch möglich, den Absatz deutscher Erzeugnisse zu fördern
und dadurch auch eine sinnvolle Lenkung des
Warenbedarfs herbeizuführen, die gerade für die

reibungslose Durchführung des Vierjahresplanes von
emphatischer Bedeutung ist. Das Wort „Kunststoffe“ oder
„Ersatzstoffe“, mit dem manche Kunden oft gedankenlos
einen der neuen deutschen Werkstoffe bezeichnen, muß
allmählich aus dem Wortschatz verschwinden, und das
wird auch gelingen, je besser und klarer es der Einzel-
handel versteht, dem Kunden den Wert und die hohe
Qualität der neuen deutschen Werkstoffe
aufzuzeigen.

Weiter soll der Schaufensterwettbewerb dazu dienen,
die sogenannte Schaufenstereultur, die in
Bocholt in den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte
aufzuweisen hat, immer weiter zu entwickeln. Aber
nicht nur eine Angelegenheit des Einzelhandels und der
an ihm beteiligten Angestellten soll er sein, sondern
auch eine Angelegenheit der gesamten Be-
völkerung, die durch die fein dekorierten Fenster
hingelenkt werden soll auf den Hochstand deutscher Lei-
stungen auf allen Gebieten der Wirtschaft sowie auf
eine sinnvolle Bedarfsbedingung im Rahmen des Vier-
jahresplanes.

Bilder: Bigge (3), Bittner (1)



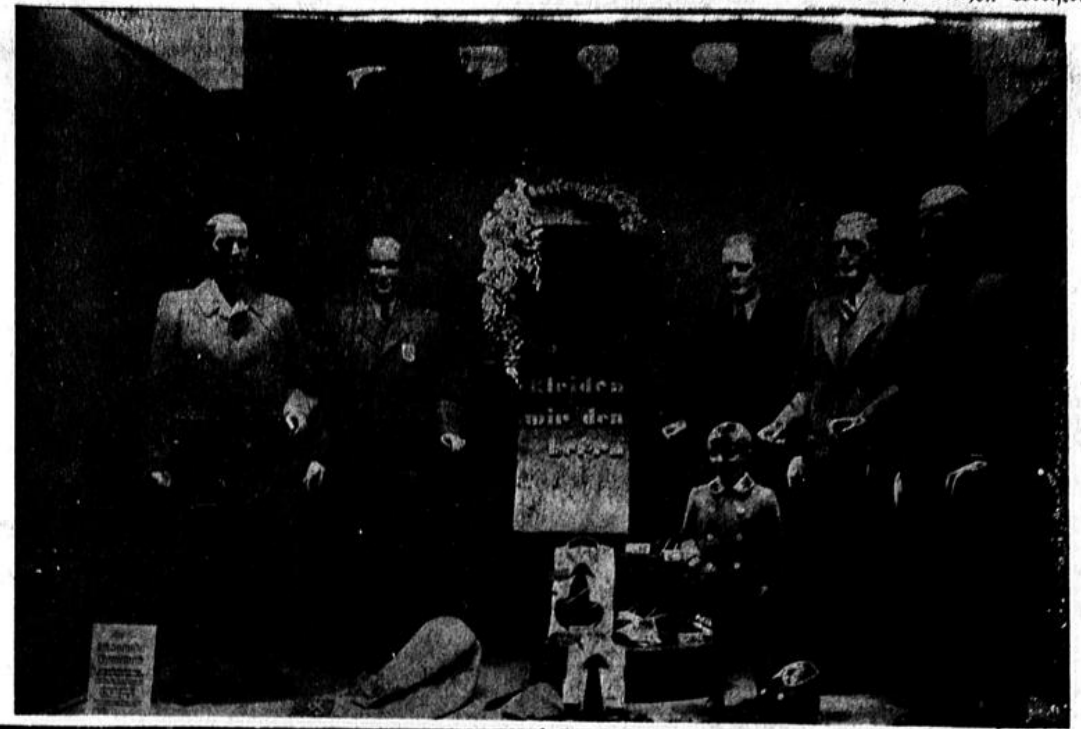
füllen. Das Schönste, das Neueste, das Beste — hier
wird es jedermann offenbart. Unübersehbar fast ist die
Warenfülle, die Bocholts Einzelhandel, immer wieder
wechselnd, der Saison und Mode folgend, hinter den
Scheiben aufbaut. Darum ist das Schaufenstergucken
für viele Frauen und manchmal auch für Herren unter-
haltfame Beschäftigung. Für einen ganzen Nachmittag
das Vergleichen ein Schwanken zwischen Traum, Wunsch
und Wirklichkeit. Und obenbrein ein ästhetischer Genuß.

Und das letztere gerade in diesen Tagen, da allent-
halb Schilder aufleuchten, daß dieses oder jenes Fenster
von einem Angestellten der betreffenden Firma als
Teilnehmer am

halten zu haben, vor allem wenn man bedenkt, daß
hinter all dem Glanz so viel Arbeit steckt, ein mühsa-
mes Suchen und Prüfen.

Ein Hülfe, aber deshalb nicht weniger erhellender
Wettbewerb hat hier vorbildliche Leistungen
hervorgezaubert.

Nicht weniger als 75 Bocholter Schaufenster nehmen an
dem Wettbewerb teil, der als Sonderwettbewerb im
Rahmen des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden
Deutschen durchgeführt wird. Hinzu kommen noch 25
Teilnehmer aus dem Kreise Borken, so daß sich insge-
samt 100 Wettbewerber an diesem friedlichen Wettstreit



Wir künden deutsche Leistung

7 unserer Schaufenster stehen im
Berufswettkampf

Pottmeyer
Hermann BOCHOLT-HORST-WESEL-PLATZ

die richtige Einkaufsstätte für jedermann.

Kaufhaus G. A. Kämper

(früher Wekape)

Das Kaufhaus für den täglichen Bedarf

Osterstraße

Der
Bocholler
Einzelhandel
wirbt für

Deutsche
Qualitätsware!

Heute schon Modelle von morgen

Wir zeigen in unseren Fenstern die neuesten
Modelle in allen Farben. Besichtigen Sie
ganz unverbindlich unsere große Auswahl.

Schuhhaus Wendholt, Bocholt

Nordstraße 28.

Unsere Fenster
zeigen unsere Leistung!

Rfmittmann
Osterstraße 48-50

Silvester verbessert die Welt.

Von
Kaspar Kitt.

Silvester ist ein Mann in den wirklich besten Jahren. Er hat fünfunddreißig zu verzeichnen; graue Haare zeigen sich noch nicht im dichten Bald seiner braunen Locken. Keine Spur von grauen Haaren, trotzdem Silvester soviel zu denken, zu grübeln und zu kämpfen hat. Es sind nicht die Kämpfe, die anderen Menschen das Leben so schwer machen, Silvester braucht nicht um Brot oder Gesundheit, nicht um Haus und Hof oder um das nackte Leben zu kämpfen, — die Probleme liegen tiefer, innerlicher. In den dunklen Augen glüht ein heimliches Feuer. Nicht viele Menschen sehen die verborgene Glut, denn meist neigt sich Silvesters schwer getraute Stirn nachdenklich der Erdbeschläge zu. Die jungen Mädchen sagen: „Ein schöner Mann! Aber ein sonderbarer Mann! Schade!“ Und die Mütter der jungen Mädchen sagen: „Ein prächtiger Mann! Ein Mann von Position! Aber ein unnahbarer Mann. Ein Frosch! Schade!“ Und die Väter der jungen Mädchen und Gatten der besorgten Mütter sagen: „Geld hat er. Aber sonst 'ne fönliche Rudef!“

Silvester kümmert sich weder um Blide noch um Worte. Er bewohnt im ersten Stock eines großen städtischen Hauses ein mittelgroße, aber bequem eingerichtete Wohnung. In diesen Räumen lebt er wie eine Schnecke in ihrer Muschel, nur selten streckt er die Fühler in die Außenwelt. Einschließlich Silvesters wohnen acht Mieterparteien in dem stattlichen Haus. Silvester kennt sie nicht. Er weiß nicht die Namen seiner Hausgenossen, weiß nichts von ihren Berufen, ihren Lebensgewohnheiten und weiß nichts von ihren Vätern und Sorgen, von ihren Freuden und Leiden. Silvester hat gar keine Zeit und findet keinen Geschmack daran, sich um diese kleinen Leute mit kleinem Horizont und kleinen Sorgen zu kümmern. Er sieht sie nicht, diese Menschen und Hausgenossen, — er hört sie aber! Und darum sind die Dielen seiner Räume mit dicken Teppichen belegt, darin der Fuß verliert wie in weichen Schaum, und die Türen sind mit Patentpolstern versehen, die jeden Hören- und Sehen und jedes Geräusch abhalten oder dämpfen.

Silvester schreibt den dritten Band seines gewaltigen philosophischen Werkes: „Die Welt aus den Angeln.“ Der emsige Verfasser beweist, daß die Welt aus den Angeln gehoben werden muß. Und er schmiedet auch aus den rostigen Angeln die neuen Haltebänder, in welche die Welt nun gefügt und geleitet werden soll. Die ersten vier Bände sind im Selbstverlag des Denkers und Sehers erschienen, gewaltige Bausätze zur Aufrichtung und Verbesserung der Welt. Gekauft hat sie noch niemand. Darum läuft auch die Welt noch in den alten Angeln und ist noch nicht verbessert. Einmal hat Silvester sich herabgelassen, einigen Freunden das eherne Kapitel aus dem zweiten Band vorzulesen, welches besteht ist: „Die leidende Kuh.“ Hierin beweist Silvester, daß die Welt dem Gescheh der Kuh Unrecht und Gewalt antut, indem diese ahnungslos und vertrauensvollen Wesen aufgefressen, gemästet und verhätselt werden, nur zu dem grauen und betrügerischen Endweck, Milch, Butter, Käse und weißen Quark aus diesen behörschten Objekten zu ziehen. Und zuletzt — so sagt Silvester, der Wortkämpfer für Recht und Weltverbesserung, — zuletzt scheint sich der Egoismus in seiner brutalsten Nachtheit nicht, selbst das Beil des Schlächters auf die Knochen oder Stirnplatten der ausgenutzten Kreaturen hinabfallen zu lassen!

Es ist ein Hohn zu sehen, sagt Silvester, wie es auf der Welt zugeht.

Alles muß anders werden! Besser!

Und darum schreibt Silvester den dritten Band. Und er wird — so beschäftigt ist er — auch noch den vierten und fünften Band schreiben.

Es ist noch soviel zu tun!

Eines Tages wird der emsige Schreiber durch einen unerbittlichen Lärm gestört. Es ist ein Geräusch, das selbst durch die Patentpolstern der schallstichigen Türen dringt. Er rast beschwerdeführend zum Hausmeister. Der sagt: „Was solle mir mache? Die Schwabbele vom zweiten Stock han ebe Familienzwischung kriegt!“

„Ein Kind?“

„Nu freilich!“

„Und das Kind macht solch einen verbotenen Lärm?“

„Ein Kind? Das macht ja Spektakel für drei!“

„Richtig gerate!“ sagt der Hausmeister, die Schwabbele han auch nit eins gekriegt, die han drei gekriegt!“

„Unerschö!“ sagt Silvester.

„Wie? Wat han Sie für ne entlegene Standpunkt, Herr Silvester? Sie können doch der Frau Schwabbele eine Vorstrafe mache?“

„Will ich auch nicht, dummer Mensch! Aber daß die Töten so brüllen —!“

„Eja — da müße Sie halt widder mal ne Artikel schreiben, Herr, da muß wieder was verbessert werde! Die Kinder dürfe entweder überhaupt nit schreie, oder ar, wenn Sie nit zu Hause sind!“

Herr Silvester läßt die Vorstrafen der Töten verpöppeln und schreibt weiter.

Der dritte Band ist fertig. Gedruckt. Erschienen. Im Selbstverlag. Silvester aber bringt nicht die Kraft auf, den vierten Band zu beginnen. Er ist müde. Sonstbar müde. Das Leben raßt, die Erde dreht sich, die Kinder — drei Schwabbele — brüllen, — niemand kümmert sich um Silvesters Anstrengen zwecks Verbesserung der alten Erde.

Eines Tages betritt er recht deprimiert den Eingangstür seines Hauses. Ein altes Mütterchen, Gott weiß, wie sie heißt und wo sie wohnt, kommt mit zwei gefüllten Kobleneimern aus dem Keller und leucht mühsam die Treppen hoch. Der Atem der alten Frau geht keuchend, auf halber Treppe bleibt sie stehen, sie hat eine Kraft mehr.

Das Schmugglernerest Elivia.

Eine spanische Exklave in Frankreich.

Die Zeiten sind längst vorbei, in denen ein Staat durch irgendeine Erbfolge plötzlich im Herzen eines Nachbarstaates ein Stück Land erbt und dann gewissermaßen ein Puzzlestück mit derartigen Erbschanden trieb. Es gab französische Exklaven auf deutschem Boden und in Italien. Deutschland hatte in Frankreich Exklaven. Wenn man von einigen kleinen Absonderlichkeiten an der französisch-italienischen Grenze absieht, wenn man nicht von Monaco spricht und die britischen Inseln in französischen Gewässern nicht als Exklaven betrachtet, dann ist Elivia als spanische Exklave in Frankreich ein altes Kuriosum, dessen geschichtliche Hintergründe mindestens so interessant sind wie der Kampf, der heute um Elivia und seine Sandvögel Einwohner geführt wird.

Elivia ist zehn Quadratkilometer groß, ist offiziell ein Teil von Katalanien und gehört zu der Provinz Gerona. Aber rings herum liegt der französische Kanton Sallagouffe.

Der neutrale Weg.

Vom spanischen Staatsgebiet nach Elivia hinüber führt eine lange schnurgerade Straße, die für die zwei Kilometer, die sie durch französisches Gebiet führt, den Namen „Chemin Neutre“ hat. Dieser Weg ist auch für die französischen Zöllner ein neutrales Gebiet, über das Waren aus Spanien nach Elivia und umgekehrt importiert werden können.

Wenn man nun bedenkt, daß eine Straße schließlich nicht über die ganze Länge von zwei Kilometern dauernd bewacht werden kann, dann wird man verstehen, daß hier am „Chemin Neutre“, „Neutralen Weg“, der Schmuggel blüht und gedeiht — und niemals härter als in diesen bewegten Tagen des spanischen Bürgerkriegs.

Ein Wortspiel der Diplomaten.

Wie aber war es möglich, daß sich eine solche Exklave in vollkommen Sinnlosigkeit auf französischem Boden erhielt? Man muß bis auf den Pyrenäen-Vertrag von

1659 zurückgehen. Damals wurde verfügt, daß die französisch-spanische Grenze südlich von Roussillon verlaufe. Man zeichnete in einer Ausschusskonferenz am 12. November 1660 eine Demarkationslinie und bestimmte in einem Vertrag, daß alle Städte und Dörfer aus der östlichen Seite der Linie französisch würden.

Aber nun kommt die Groteske. Es gibt im Spanischen für das Wort Stadt zwei Ausdrücke und zwar Ciudad und Villa. Der Titel Villa wurde einer Stadt von einem König verliehen. Nun hatte Elivia den Titel Villa bei irgendeiner Gelegenheit von einem König zugesprochen haben. In dem Vertrag vom Jahre 1659 bezog 1660 aber nur von Ciudad und von Aldeas, also Dörfern, die Rede. Von Villas sprach man nicht. Schmuggelnd rieben sich die spanischen Diplomaten nachher die Hände und bestanden darauf, daß Elivia als Villa nicht unter den Vertrag falle. Die Franzosen protestierten, mußten sich dann aber dem Wortspiel der Diplomaten beugen. Die Exklave Elivia war geboren.

Granca-Partei und rote Partei im Stadtrat.

In sich ist Elivia kein Platz, der durch besondere Natur Schönheit ausgezeichnet ist. Er liegt sehr hoch. Im Winter ist das Klima rau. Aber der Frühling ist schön und bringt frühzeitig ein Blumenmeer zum Sprießen. Die hohe Lage war wohl Schuld daran, daß schon die Römer dort ein Castellum anlegten, um von hier aus die Umgebung und vor allem die Zugänge zu den Pyrenäen überzuwachen zu können.

Enge Straßen, in denen es im Sommer schlecht riecht, eine ärmliche Bevölkerung, die sich teils mit Weiberei, teils mit der Färbung von Stoffen beschäftigt und die schon erwähnten Talente des Schmuggels, — das sind eigentlich die einzigen bemerkenswerten „Eigenarten“ von Elivia. Es sei denn, daß man sich daran erinnert, daß Elivia bis zum heutigen Tag noch keine Kanalisation und noch keinerlei Wasserleitung hat. Seit 15 Jahren berät der Stadtrat von Elivia diesen Punkt und gerät sich regelmäßig in die Wölle. In jüngster Zeit ist nun eine Granca-Partei und eine rote Partei in Elivia entstanden. Der Bürgerkrieg hat also sogar bis in die Exklave übergegriffen, um sich aber vorläufig nur mit harten Worten abzuspielen.

Ich in den Ofen gesteckt! Ich werde jetzt immer der Frau Kuhle aufpassen, wenn sie Kohlen trägt. Ich hoffe, das Fräulein wird auch aufpassen und mich darum demnächst heiraten — — —!“

Taubenkrieg in Wien.

In Wien gibt es, wie in diesen anderen Großstädten, eine Taubenfrage. Diese Taubenfrage besteht einfach darin, wie man den zahllosen verwilderten, herrenlosen Tauben, die Plätze und Bauwerke beschmutzen, beseitigen, wie man ihre Zahl vermindern kann. Dieses Problem besteht in Wien, Berlin, in London und in Brüssel, und warum es eigentlich ein richtiges Problem ist — das „Destinieren“ der Taubenscharen ist ja an sich kein unwürdevolles Problem —, wird der Leser gleich erfahren.

Zuordnen nur noch ein Wort darüber, warum die Tauben begünstigt werden müssen. Es ist nicht allein der Schmutz, den die Tauben hinterlassen, damit könnte man sich zur Not noch abfinden und Abhilfe anderer Art schaffen. Aber mit denen die Bauwerke früher errichtet wurden, einen zerstörenden und gefährlichen Einfluß aus. Besonders die Figuren beginnen an der Oberfläche zu bröckeln. Aber auch die Mauerfeine selbst leiden. An manchen Gebäuden, besonders an denen aus Sandstein, verursachen die Tauben die Hälfte der klandestinen Instandhaltungskosten. Die Erhaltung dieser historischen Bauten, besonders der alten Kirchen, ist aber eine Pflicht, die selbstverständlich der Müdigkeit auf Tauben vorangeht. Denn die Tauben sterben darüber nicht aus, aber ein alter Dom kann, wenn er erst einmal baufällig geworden ist, nicht wieder errichtet werden.

Es wäre also, wie erwähntes es schon, eine verhältnismäßig einfache Sache, der Taubenscharen Herr zu werden. Mit Schrot, Fallen und Gift ist eine rasche und wirksame Dezimierung in kurzer Zeit zu erreichen. Nun ist es aber stets das Publikum, das tierliebende Publikum — und wer wäre nicht tierlieb? — das sich gewöhnlich wie ein Mann gegen diese Dezimierung erhebt. Die armen Tauben, um Gottes willen! Man darf sie nicht auf so grausame Art töten! Überall in der Welt, wo man gegen die Tauben im Interesse der Schonung und Erhaltung alter Bauten energisch vorging, hat man diesen erbitterten Widerstand zu fühlen bekommen und hat ihm meist weichen müssen.

So ging es jetzt auch in Wien. In Wien ist man den Tauben mit blausäureparierten Weißbroten zulebte gerückt. Die Tauben, die davon trafen, machten noch ein paar lahme Flügelstöße und fielen dann tot zu Boden. Das Publikum tobte. Der Wiener Tierparkverein wurde bei der Stadtverwaltung vorstellig, die Zeitungen waren voll von meist empörten Berichten über den grauenhaften Taubenkrieg. Aber nach einigen Tagen Bau unternahm die zuständige Abteilung des Wiener Magistrates einen zweiten Blausäureangriff auf die Tauben. Wieder ein einmütiger Schrei der Entrüstung. Doch ein gewisser Erfolg ist schon zu verzeichnen: die Zahl der wilden Tauben hat sich bereits fühlbar vermindert. Die Wiener warten jetzt darauf, ob ein dritter Taubenangriff erfolgen wird. Wird der Magistrat nachgeben? Wird er keinen Feldzug gegen die Tauben slegen beenden? Die nächsten Wochen müssen es erweisen.

Man kann sicherlich das taubenliebende Publikum verstehen. Denn es ist ja in erster Linie eben dieses Publikum, das ständig die Tauben füttert und ihnen damit erst die Möglichkeit zu ihrer Vermehrung gibt. Ohne diese ständige Fütterung — darüber ist man sich einig — würde es kaum eine Taubenfrage geben.

Aber diese Taubenfrage wird noch in mancher Stadt gelöst werden müssen. Vielleicht lassen sich dann wenigstens andere Methoden zur Vertilgung der Tiere finden. Methoden, die weniger Anlaß zur Kritik herausfordern als die, die jetzt in Wien angewendet werden. E. M.

Frauen und Fasching.

Von

S. Droste-Hülshoff.

In früheren Zeiten war das weibliche Geschlecht nicht selten von der Teilnahme an den unterschiedlichen Festen und Feiern streng ausgeschlossen, doch bei den Faschachtslustbarkeiten schloßen die Frauen schon von jeher eine bedeutende Rolle gespielt zu haben. Wenigstens läßt sich solches aus den mannigfachen Verböten und Verordnungen, durch welche eine, um Sitte und Moral ihrer teuren Untertanen besorgte hohe Obrigkeit einst die Karnevalsvergünstigungen einzudämmen verfuhrte, entnehmen, denn in diesen Erlässen wurde mitunter auch auf die allzu große Ausschweiflichkeit, von denen Weibspersonen“ hingewiesen oder der übertriebene Kleiderluxus der „Frauenzimmer“ mit ernsthaften Rügen bedacht. Aber die schönen Geistes-Patrizier- und Bürgerfrauen und -Töchter ließen sich offenbar durchaus nicht befehren — und die uns erhaltenen Handzeichnungen und Stiche des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, welche Maskenfestlichkeiten darstellen, lassen erkennen, daß man sich auch damals schon sehr anmutig, bunt und phantastisch herauszugeben verstand.

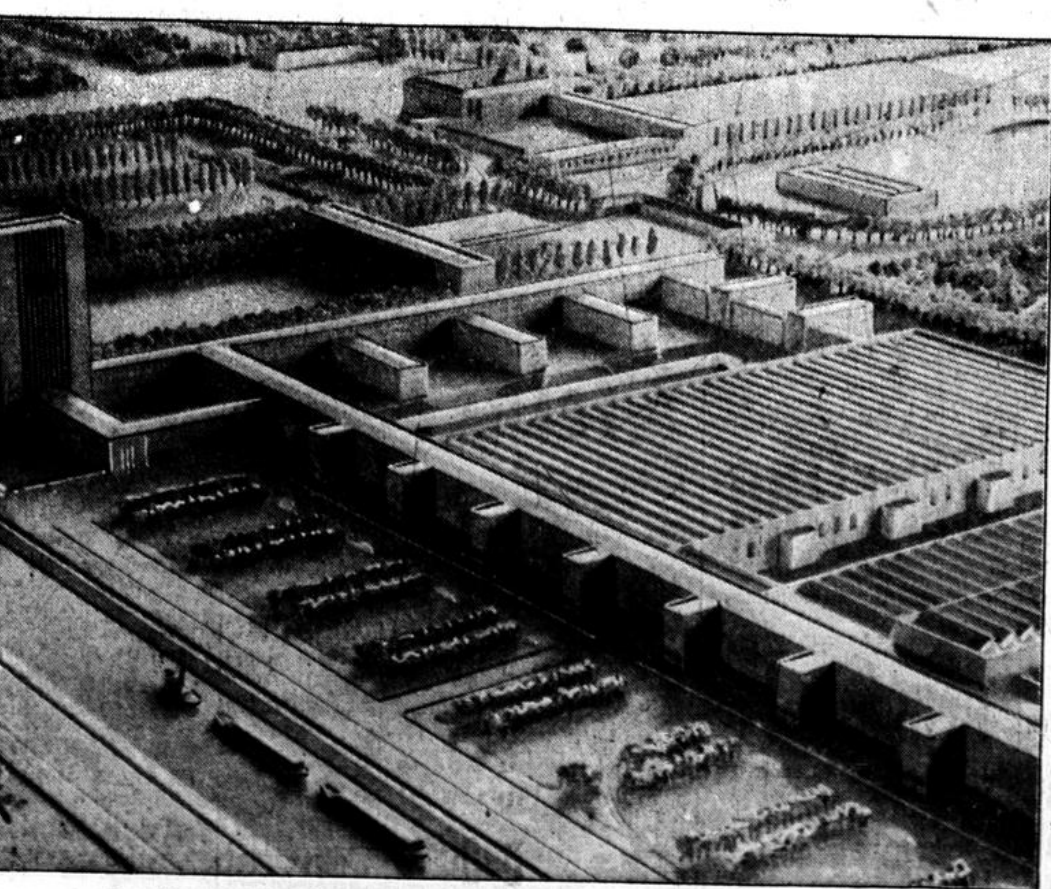
Allerdings — an den Faschachtsfesten, sowie an den öffentlichen karnevalsartigen Umzügen haben sich in alten Zeiten die Frauen wohl noch kaum aktiv beteiligt. Die Maskenfestlichkeiten der weltlichen Faschingszüge, welche die großen Künstler der Renaissance, wie Botticelli, Ghirlandajo und andere in Venedig, Florenz und Rom veranstalteten, wurden ausschließlich von Männern getragen, und ähnlich war es auch in deutschen Ländern.

In Nürnberg, der Wiege der altheimischen Faschachtspiele, zogen im 15. Jahrhundert nur allein verummte junge Burtschen von Haus zu Haus und trugen ihre gezeimten Weichselgefänge vor — und auch als man später daranging, alljährlich zur Karnevalszeit die eigentlichen Faschachtspiele, wie etwa die beiden Schwänze eines Hahns Roßblüt oder die nicht weniger beliebten des fideles Baders und Meisterfingers Hans Foll, in denen Bäuerinnen, Hegen, die Frau Venus und andere Figuren auftraten, zur Darstellung zu bringen, wurden sämtliche Frauenrollen von Männern verkörpert. Freilich war der in diesen Spielen entwickelte Humor meist auch allzu derb, als daß selbst die nicht gerade sehr zimperlichen Schönen jener Tage dabei hätten mitwirken können.

Auch bei den berühmten „Schwabentänzen“, die in der alten freien Reichsstadt bis 1539 stattfanden, fungierten Nürnbergs Frauen nur als Zuschauerinnen, mußten es sich, — wie die alten „Schwabentänzen“ beweisen — aber gefallen lassen, auf den großen Hüllen-Schiffen, bezw. Wagen, auf denen man in bunten Masken Darstellungen der Ritenmenschen oder Zeitereignisse verpöppelte — gelegentlich arg verurteilt zu werden. So fuhr z. B. 1510 auf einem Schiffen ein riesiger Teufel mit, der mit fischlichem Vergnügen freilebende alte Weiber verführte, einige Jahre später kam ein Venusberg daher, in dem ebenfalls allerlei Teufel ihr Unwesen trieben, dann wieder eine Burg voll alter Hegen und noch vieles andere mehr. Dafür hielten sich die Frauen und Mädchen dann bei den Tanzveranstaltungen (Schabos, die zur Faschingszeit im Rathaus aber auch in Privathäusern stattfanden) und bei den benen sowohl im Tanzen, als auch im Essen und Trinken oft Gewaltiges geleistet wurde.

Im Süden besonders machten sich die schönen Damen die Maskenfreiheit bald ausgiebig zunutze und bei den vornehmen Veranstaltungen und den böhigen Maskenfesten, wo man hauptsächlich im 18. Jahrhundert historische und mythologisch-allegorische Verkleidungen liebte, gaben allein die schönen Frauen den Ton an, — und die italienische und französische Literatur dieser Zeit ist reich an allerlei Geschichten, in denen geheimnisvoll maskierte Damen eine mehr oder minder dramatische Rolle spielen. Allmählich nahmen dann die Frauen überall auch an öffentlichen Veranstaltungen teil und beim römischen Karneval vom Ende des 18. Jahrhunderts, den uns unter anderen auch Goethe im zweiten Teile seiner italienischen Reise so reizvoll beschreibt, war es längst Sitte, daß die glänzenden Römerinnen maskiert in blumengeschmückten Wagen durch die Straßen fuhren und Blumen sowie winzige Gipsflügeln, welche damals die Stelle unseres Konfettis vertraten unter die Menge warfen.

Nach dem Wiederaufleben des infolge der französischen Revolution zeitweilig unterdrückten Karnevals bildeten die Frauen vollends das befehlende Element aller Faschachtsveranstaltungen. Die Schönen des beginnenden 19. Jahrhunderts ließen sich am Rheine ebenso wie in dem von jeher schon faschingsbegeisterten München selbst in Kriegsjahren ihre Fröhlichkeit nicht füren — und in welchem Maße die Faschingslust die hohe Weiblichkeit aller Stände beherrschte, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß sich Dienstmägde, um alle Bälle und Redouten mitmachen zu können, nicht selten verpflichteten, ein ganzes Jahr ohne Lohn zu dienen, wenn man ihnen an Faschnacht die Hälfte ihres Jahreslohnes auf einmal vorausbezahlte. Die Maskenverleiher, die es schon damals in Menge gab, machten mit ihren weiblichen Kunden mindestens ebenso gute Geschäfte wie mit den männlichen und fertigten für sie Kostüme, die auch jetzt noch immer beliebt sind, wie etwa Bäuerinnen, Gärtnerinnen, Mädmägen, Ritterfräulein, Zigeunerinnen, „Arlequinaden“, worunter unsere heutigen Bierentloster zu verstehen sind. Italienerinnen, Griechinnen usw. — nur daß damals der Stoffverbrauch noch nicht ganz so minimal war wie heutzutage! Dafür aber pflegten sich die Schönen der Biedermeierepoche mit besonderer Vorliebe in Uniformen, Jägertrachten, Lürkengewändern und ähnlichen zu hüllen, um sich solcherart als „Männer“ zu verkleiden. Auf allen Bällen tanzten nicht nur junge und ältere Mädchen, sondern auch würdige Ehefrauen und bei den großen Faschingszügen des vorigen Jahrhunderts waren stets auch weibliche Masken in großer Anzahl vertreten. Daneben aber gab es übrigens auch Faschingsfeste von unter Ausmaß der Herren der Schöpfung ganz allein vergnügen — und ebenso manche Veranstaltungen, bei welche wiederum der hohen Weiblichkeit der Zutritt verwehrt war, so sollen z. B. die großen Feste der Münchener Akademie nach vor etwa 50 Jahren ohne jede Damenbeteiligung stattgefunden haben.



Das Modell der Volkswagenfabrik auf der Automobil-Ausstellung.

Auf der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin sieht man dieses Modell des Werkes, in dem der deutsche Volkswagen gebaut wird. Das Werk wird am Schnittpunkt der Nord-Südtrasse der Reichsautobahn, des Mittelkanals und der Eisenbahnlinie Berlin-Köln in der Nähe der Stadt Fallersleben errichtet und entsprechend seiner späteren Produktionshöhe eine der größten Industrieanlagen Deutschlands werden. (Presseamt der DAF — Scherl-M.)

Wenn der Mensch
dem vernünftigen
nehmen wird, um
abzugeben, dann
geben, der diesem
lebt, und das ge
an den Gattin
Familien aber in
Zeuge zu sein von
und zu verhindern
die Volk erwartet
tiefen inneren Anteil
Ablauf der eben er
diese Rede wird v
nischen Spannung
der gleichen Aufmer
des Radio werden bl
verbreiten und der
des politischen
Staatswelt sein. Die
likation hatfindet, un
felerliche und wärdig

Kaffen wir noch
an historischen
erlebt haben, die da
völligen Neugeburt
wäre getragen haben
seinen Bedürfnissen, d
bruart mit seiner R
tätlichen und wirtsch
und in einer Sand.
Bereits in der Gesch
uns die historische
Obersalzberg, m
chliche Bundeskanzler
nicht nur um einen
träglich war, das deu
für das deutsche Volk
nicht nur um die le
Regierungen zu bele
beweisen, das Deutsch
eines Stammes sind
handeln wollten. In d
alter Macht klar, wie
donalthe Interessen,
und im letzten Dezen
und Kalkulationen die
der den Weg verlegt

Seute, nachdem de
Zuli-Abkommens als
nachdem der National
heines Volkes ganz u
von neuem die Hoffnu
liche Sehnucht, u
stünden, wenn sie fra
den, und antworteten
sein. Die mitteleuropä
Deutschlands ist auch
uns nicht ausweichen
schen Freile, die anhe
wird, weil sie entwe
oder es nicht ertragen
land sich aus den Felle
Gewalt schlug und in
wollte, mit Ausnahme
doch Deutschland unter
widerstand, hat auch
geleben, das die deu
eine deutsche Fra
deutschem Blut gehört.
man es lernen müssen.

An diesem 20. Feb
wieder mit allen Krä
seine Befreiung, seine
wirtschaftlichen Aufschw
Erneuerung, kein neues
und ganze Bewusstheit
niemanden mehr in der
Deutschland bezugfallen.
geschickt, und alle Krä
läßt und unaufhörlich
Seiten zu vollenden. E
nischen klar und offen
den und die Voll
diesem erweisen haben
Europa ein neues Gesi
suchen andere Schutz, u
sen persönlichen Verba
die wir zu verzeichnen
auch in die Erkenntnis
sein, daß die sogenannte
beit" vorüber und abge
haben ihre Namen zu
endet und eine ne
begonnen: der We
teren Europa der natü
find nur die letzten Antre
mus macht, um diesen

Gesunde Jugend - Lebenskraft der Nation.

Die Kinderlandverschickung der NSD im Gau Westfalen-Nord hat begonnen. - Gesunder Nachwuchs - Garant des Dritten Reiches

Im dem umfangreichen Aufgabengebiet, das der Führer der NSD im Gau Westfalen-Nord übertragen hat, nimmt die Kinderlandverschickung eine besondere Stellung ein. Das Bestreben, der Nation eine gesunde und starke Jugend zu erhalten, die berufen ist, das nationalsozialistische Weltbild zu verkörpern und zu verteidigen, ist aber eine Aufgabe, die nur durch die Kinderlandverschickung gelöst werden kann. Diese Maßnahme ist die Grundlage für die Erziehung einer gesunden, starken und lebensfrohen Jugend als den Garant des Dritten Reiches das allergrößte Gewicht beizumessen.

Sofort nach der Machtergreifung erhielt die NSD im Gau Westfalen-Nord den Auftrag, der Kinderlandverschickung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Es dürfte allen Volksgenossen bekannt sein, daß der Führer gerade der Erziehung einer gesunden, starken und lebensfrohen Jugend als den Garant des Dritten Reiches das allergrößte Gewicht beizumessen.

Kinderlandverschickung auf breiterer Grundlage. Mit größtem Nachdruck wurde die NSD im Gau Westfalen-Nord aufgefordert, die Kinderlandverschickung auf breiterer Grundlage aufzubauen. Der Appell der NSD, dieses große soziale Hilfswerk durch Bereitstellung von Pflegeeltern für die Kinderlandverschickung nach besten Kräften zu unterstützen, fand besonders auf dem Lande bereitwillige und freudige Aufnahme. Großer Segen ist mit dieser sozialen Einrichtung der NSDVI geschehen worden. Aus allen Schichten wurden der NSDVI Freizeite für die Kinderlandverschickung auf breiterer Grundlage.

Dem Leiter der NSD, Hauptamtsleiter Hagenfeldt, war es daher auch ein besonderes Bedürfnis, wenn er in seiner Rede auf der NSD-Tagung am 1. März 1937 den Dank an das deutsche Volk mit folgenden Worten abgab: „Am Rahmen der Kinderlandverschickung ist es uns gelungen, bis jetzt 25 Millionen Kinder verschickt. Diese Leistung ist als Ausdruck kulturellen Lebens bieder von feinem Volke erreicht worden. Wir sind verpflichtet, hierfür allen denen zu danken, die durch die Spende von

Freizeiten und die Steigerung der Kinderlandverschickung ermöglicht haben.“

Gau Westfalen-Nord an der Arbeit. Vergegenwärtigt man sich die Auswirkung der Kinderlandverschickung in unserem Gau, so kommt man zu erstaunlichen Feststellungen. Nach der letzten statistischen Erhebung waren in unserem Gau insgesamt 889 000 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren vorhanden, von denen wiederum weit über 400 000 erholungsbedürftig sind. Alle diese bedürftigen Kinder mit der Kinderlandverschickung auf einmal zu versorgen, ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit. Daß aber trotzdem in un-

Lebende Einfriedigungen, billig und schön!

Die Grünhecke kommt wieder zu Ehren.

Bei den bald beginnenden Frühjahrsarbeiten in Hof und Garten wird erfahrungsgemäß ein Hauptaugenmerk u. a. auch mit auf die Anlage von Grünhecken zu legen. Diese sind nicht nur als Zierde, sondern auch als lebende Einfriedigung von großem Nutzen. Sie schützen vor Wind und Kälte, spenden Schatten und sind ein wahres Paradies für Kinder und Tiere. Die Anlage von Grünhecken ist eine Kunst, die viel Erfahrung und Wissen erfordert. Es ist wichtig, die richtigen Pflanzen auszuwählen, die gut zusammenpassen und eine harmonische Gesamterscheinung bilden. Die Kosten für die Anlage von Grünhecken sind im Vergleich zu anderen Einfriedigungen sehr gering. Die Grünhecke ist eine billige und schöne Lösung für die Einfriedigung von Höfen und Gärten.

lerem Gau das menschenmöglichste in der Betreuung dieser Kinder geleistet worden ist, beweist die Tatsache, daß allein im vergangenen Jahr aus unserem Gau 9000 Kinder von der NSD durch die Kinderlandverschickung in andere Teile des Reiches verschickt wurden. Diese Kinder haben in den Aufnahmehäusern eine gute Erziehung erhalten und sind heute als gesunde und lebensfrohe Jugendliche zurück in den Gau zurückgekehrt. Die Kinderlandverschickung ist eine Maßnahme, die die Nation eine gesunde und starke Jugend sichert.

Kinderlandverschickung 1938 hat begonnen. In diesen Tagen begann nun für die diesjährige Kinderlandverschickung im Gau Westfalen-Nord wieder

die Werbung von Familienpflegeltern. Darüber hinaus werden alle Dienststellen der NSD an der Kinderlandverschickung beteiligt sein. Es ist die Aufgabe aller Volksgenossen, die Kinderlandverschickung zu unterstützen und die Kinder in ihre Familien aufzunehmen. Die Kinderlandverschickung ist eine Maßnahme, die die Nation eine gesunde und starke Jugend sichert.

Der erste Zug ist für den 1. März mit 640 Kindern aus Westfalen in das Land Sachsen abgegangen. Dieser Zug wird von einer großen Anzahl von Familienpflegeltern begleitet sein. Die Kinder werden in den Aufnahmehäusern eine gute Erziehung erhalten und sind heute als gesunde und lebensfrohe Jugendliche zurück in den Gau zurückgekehrt.

Wer nimmt ein Ferienkind? Von vielen Erwägungen ausgehend, dürfte sich noch manche Familie finden lassen, die für ein Ferienkind noch einen Freiplatz schaffen kann. Die Kinderlandverschickung ist eine Maßnahme, die die Nation eine gesunde und starke Jugend sichert.

Schulung der Studenten. Am Samstag und Sonntag, dem 19. und 20. Februar, findet auf Schloss Herten eine Schulung der Studenten statt. Diese Schulung wird von der NSD durchgeführt und ist eine Maßnahme, die die Nation eine gesunde und starke Jugend sichert.

Stellenmarkt

Bewerberinnen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beilegen. Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Suche für mein Kolonialwaren- u. Feinkostgeschäft zum 1. April eine flotte Katze.

Bekäuferin

mit 12 Referenzen, b. freier Station.

Mädchen

Suche für meinen Restaurant, Metzgerei (3 Pers.) ein in allen Fächern absolut tüchtiges Mädchen.

Stadtholner Karneval

weit und breit bekannt!

am 20. 21. 22. Februar

3 Tage Stimmung und Humor

in allen Gaststätten der Töpferstadt. Montag nachmittag traditioneller Rosenmontagszug 1781

Gesunde Würfel

22jährige katholische 1783

60 Wiener Stühle

mehrere Tische 1 Spielfähig. Billard

Wohneinrichtung

Verlangen Sie aber stets die echte W. Brodmanns geprüfte Güterleistung!

Mädchen

Suche zum 1. oder 15. März ein ehrliches Katze.

Mädchen

Suche zum 1. oder 15. März ein ehrliches Katze.

Küchenmädchen

Suche zum 15. März oder später ein zuverlässiges, lauberes Mädchen.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.

Mädchen

Suche zum 1. März eine Katze.